

Grünes mit Aha-Effekt

Chaumont-sur-Loire ist Provinz - doch in Sachen Gartenkunst Weltklasse

Waren Sie im Frühling schon auf der Chelsea Flower Show in London? Die als die "Oscar"-Veranstaltung für Gärten gilt? Standen endlos Schlange? Vor den Schaugärten, um einen Blick zu erhaschen auf mehr oder weniger exzentrisches Grün? Um Sandwiches oder Erdbeeren zu ergattern? Oder wenigstens ein Glas vom süffigen Sommerdrink "Pimm's", um damit den Frust über die jedes Jahr wachsende Drängelei und Überfüllung herunterzuspülen? Dabei machte sich der Brexit schon bemerkbar: weniger Sponsoren, statt siebzehn nur noch acht Schaugärten, Schrumpf-Programm auch anderswo. Die Alternative: Eines der schönsten Garten-Festivals auf dem europäischen Festland findet im französischen Chaumont-sur-Loire statt und ist die Antithese zum glamourösen, aber auch mit einem Quantum Dekadenz getränkten Chelsea.

Dort, im Herzen Frankreichs, wird ebenfalls Gartenkunst inszeniert, aber ganz anders. Chaumont-sur-Loire ist Provinz und dennoch in Sachen Gartenkunst ganz vorne. Ein pittoreskes Dörfchen im Zentrum der Loire-Region, mitten im Unesco-Welterbegebiet, zweihundert Kilometer südwestlich von Paris. Zum kleinen Ort gehört das imposante Märchen-Schloss Chaumont, turmbewehrt malerisch auf einem Felsen hoch über der Loire und dem Dorf thronend. Im Park von Schloss Chaumont ist alles vereint, was das sehnsüchtige Herz begehrt: Altes Schloss trifft auf Kunst, Natur und grüne Avantgarde. Ein Gesamtkunstwerk, das sich in einer unglaublich lässigen Atmosphäre präsentiert. Kein Gedrängel, nirgends. Dafür ist das Gelände mit seinen 32 Hektar viel zu groß, und gut ein Drittel davon füllt das Festival.

Das geschichtsträchtige Renaissance-Schloss erwarb im 16. Jahrhundert Katharina von Medici als exquisiten Verbannungsort für Diane de Poitiers, die Mätresse ihres verstorbenen Mannes König Heinrich II. Anfang des 18. Jahrhunderts weilte die berühmte Madame de Staël als Gast im Schloss und verfasste hier ihr scharfsichtiges Sittenbild "Über Deutschland". Später machten eine Zuckerfabrikanten-Erbin und ihr prinzlicher Gatte aus dem Schloss eine Luxusresidenz, bis die Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren ein abruptes Ende setzte.

Der Staat übernahm 1935 das Anwesen, seit 2008 gehört es der Region Centre-Val de Loire. Schon seit 1992 findet das Internationale Garten-Festival statt, jedes Jahr unter ein Thema gestellt. Es ist eine Experimentierwiese für grüne Trends, immer noch ein Geheimtipp, aber längst Mekka für alle, die neugierig und offen sind für phantasievolle, exzentrische, utopische, märchenhafte, verträumte, magische Visionen in Sachen Gartengestaltung. Bewerbungen für die jährlich bis zu rund 30 neuen Gärten kommen aus aller Welt. Nicht nur von Landschaftsarchitekten, bewusst wenden sich die Veranstalter an Künstler aus allen Disziplinen. So war schon Filmregisseur Peter Greenaway dabei. Für dieses Jahr wählte die Jury unter Vorsitz der Schauspielerin und Regisseurin Coline Serreau 21 internationale Künstler aus, darunter auch aus Korea und China.

"Flower Power" heißt das Motto im 26. Jahr. Vieldeutig interpretierbar: Reminiszenz an die Blumenkinder San Franciscos vor 50 Jahren, Verbeugung vor der sinnlichen Schönheit von Blumen, ihrer symbolträchtigen Wirkungsmacht? Wie auch immer, mehr als in den Vorjahren ergießt sich eine überbordende Fülle von Flora durch die (in diesem Jahr nur) 21 neuen Showgärten, die man auf einem schlangenförmig angelegten Parcours erkundet. Eindeutiger

Trend: naturnahe Pflanzungen mit entsprechenden Stauden in dschungelartigen, wilden Arrangements. Ökologie ist Trumpf, nur selten erblickt man streng Formales, Konventionelles oder Überkandideltes. Sehr beliebt sind großblättrige Pflanzen mit skulpturalen Effekten und dekorativ gezahnten langen Blättern wie Karden (*Dipsacus*). Vieles wirkt ‚natürlich‘, ungezähmt, ungehindert wuchernd, als hätte kein Mensch je planend die Hand im Spiel gehabt. Oft gibt es einen schmalen, geheimnisvollen Eingang, dahinter dann der Aha-Effekt, beispielsweise eine wuchernde Grünfläche, die sich vor Spiegelwänden verdoppelt. Im nächsten Garten ergießt sich vor den Betrachtern eine dreidimensionales wogendes Patchwork aus blauem und weißem Storchschnabel (*Geranium*), durchwirkt von weißen Doldenblüten der Schafgarbe (*Achillea*), dazwischen ragen Unmengen von dunkelviolettem Salbei (*Salvia nemorosa*) hervor. Als lindgrüne Weichzeichner dazwischen das filigrane Laub von hohen Schmuckkörbchen (*Cosmos bipinnatus*), deren Blüten noch in Wartestellung sind. Dieses harmonische Tableau von sanfter Eleganz würde man am liebsten gleich in den heimischen Garten beamen.

Weniger massenkompatibel, aber durchaus verführerisch ist um die Ecke eine üppige grüne Höhle, meterhoch abgeschirmt durch feinblättrige Gehölze, ein winzig schmaler Holzsteg führt an Pflanzen mit gigantischen Blättern vorbei. Ins Auge fallen hoch aufragende Kerzen von cremeweißen Fingerhüten (*Digitalis*), Favorit in vielen der Garten-Kabinette.

Die Königin der Blumen, die sonst bei keinem Garten-Festival fehlen darf, spielt hier eine Statistenrolle. Obendrein wird sie paradox präsentiert im poetisch betitelten Kabinett "Les Belles aux Eaux dormantes" - "Die Schönen über dem schlafenden Wasser": in einem Quadrat mit schwarzem (!) Wasser schaukeln zwischen Seerosen schilfummantelte Körbe mit roten Strauchrosen. Der Weg um den Teich ist ein Belag aus Rindenschnitt, hellrosé gefärbt, was das Ganze romantisiert. Und mit Glück erblickt man im Rosenteich Schildkröte Caroline, die sich von keinem Besucher aus der trägen Ruhe bringen lässt.

Längst nicht alles ist umsetzbar für den ‚normalen‘ Gartenbesitzer, manches ist schräg, skurril, ausgeflippt. Wer will schon eine Armada schwarzer und roter Sonnenschirme im Garten haben? Inspiration für das heimische Paradies gibt es dennoch genug, ungewöhnliche Liaisons von Pflanzen, kühne Kombinationen von Farben, poetische Inszenierungen von Gehölzen und temporären Behausungen. Nachahmenswert für öffentliches Grün wären die üppig bepflanzten mobilen Wände eines italienischen Künstlerkollektivs. Wie Theaterkulissen breiten sich links und rechts Blumenwände aus, jede monochrom in einer kräftigen Farbe, in ihrer Gesamtheit ein opulentes fröhliches Farbspektakel.

Neben den neuen Gärten, die jährlich aktuell hinzukommen, lohnt sich auch die Entdeckung jener, die aus den Vorjahren bestehen blieben. Denn der altehrwürdige Park befindet sich in permanenter Metamorphose. Ein Bereich, der Parc du Gouloup, wurde im Jahr 2012 vom namhaften französischen Gartenarchitekten Louis Benech überarbeitet und beherbergt rätselhaft verwunschene Paradiese vor allem von asiatischen Künstlern. Vorrangig geht es in Chaumont um die Auseinandersetzung und den Bezug zwischen Mensch, Natur und Kunst - und wie das in Zukunft aussehen könnte: "Chaumont ist ein Labor für Trends, Tendenzen und eine neue Verwendung der Pflanzen", beschreibt Direktorin Chantal Colleu-Dumond das Gartenfestival. Die Kunsthistorikerin, eine elegant gekleidete Lady mit schwarzem Knoten, brennt leidenschaftlich für diesen Ort. Seit neun Jahren bereichert sie ihn deshalb auch um Kunst aus allen Genres, Videos, Fotografie, Installationen und Skulpturen. Etliches wird in

den alten Stallungen ausgestellt, diesen Sommer ist sogar Sheila Hicks dabei, die gleichzeitig auf der Biennale Venedig für Aufsehen sorgt.

Doch die Kür sind die vielen Kunstwerke open-air, programmatisch "Art dans la nature" benannt. Auf dem weitläufigen Gelände, Ende des 18. Jahrhunderts vom Gartenkünstler Henri Duchêne in einen eleganten englischen Landschaftspark umgestaltet, gehen Kunst und Natur eine geglückte Symbiose ein. Aus weiten Wiesenflächen ragen Libanon-Zedern mit ihrer bizarren Silhouette heraus - einst vom Prinzen de Broglie gepflanzt -, dazwischen überraschen Skulpturen und Installationen. Viele der internationalen Künstler versuchen einen Dialog zwischen dem Genius Loci von Chaumont und ihren Arbeiten, Land Art im besten Sinne. Wie die Gärten changieren die Resultate zwischen Mystik, Komik, Esoterik und philosophischem Tiefsinn. Am beeindruckendsten sind jene Skulpturen, die selbst aus Natur, meist Holz oder Stein, sind, Patina bekommen und mit der umgebenden Natur allmählich zu einer Einheit verwachsen. Wie die Installation "Passage" der deutschen Künstlerin Cornelia Konrads, ein Durchgang aus Holz, dessen filigrane Zweige in den Himmel entschweben. Chris Drury aus Sri Lanka arrangierte eine Spirale aus toten, gründigen, fast schwarzen Pappelstämmen, die inmitten einer grünen Wiese wie von einem anderen Planeten wirkt - ein Kraftort mit enormer Power.

Chelsea ist ein fünftägiger Rausch, dieses Festival währt ein halbes Jahr lang. Wunderbar verteilen sich da die 400 000 Besucher, die es zur grünen Trendshow lockt. Man hat also alle Zeit dieser Welt. Die sollte man sich auch nehmen, mindestens einen, besser zwei Tage einplanen. Sich einfangen und berühren lassen von der spirituellen Magie dieses besonderen Ortes. Und im Herbst entfalten die Gärten ihren ganz eigenen Charme, wenn sich mit den Morgennebeln der Loire ein Hauch von Vergänglichkeit und Morbidez über den Pflanzen ausbreitet. Chaumont, mon amour!

Festival International des Jardins Chaumont-sur-Loire, "Flower Power", bis 5. November, www.domaine-chaumont.fr

Die Reise wurde unterstützt von Atout France und Centre-Val de Loire

Text/Autorin: Christa Hasselhorst

© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.